

Menschen und Tiere – und Räume. Erzählweisen zweier Ausstellungen in Ober- und Niederösterreich

Eintritte

Ein Anfang: Einige lebensgroße Kühe aus Pappe vor einem freundlichen Bergpanorama flankieren den Eingang, dahinter werden die Besucherinnen und Besucher zuerst am Beispiel von Ratten, Falken oder Speisefischen mit der Frage konfrontiert, wo die Grenzen zwischen Haus-, Heim-, Nutz- und Wildtieren seien. Ein anderer Anfang: Den Weg vom Parkplatz zum Eingang weisen weiße Hufeisen-Spuren. Vor der Tür wiehern ein paar Pferde in einem kleinen Paddock, drinnen steht man als erstes vor einigen *fun facts* und Rekordzahlen von größten, schnellsten und starken Pferden. Man sieht prähistorische Funde und Höhlenmalereien und kann sogleich in einem eigenen Videoraum die unterschiedlichen Blickfelder von Menschen und Pferden nachvollziehen.

Beide Anfänge sind vielversprechend, und die weiterführenden Arrangements sind ebenso differenziert und durchdacht. Die Rede ist zum einen von der Sonderausstellung *MuH. Mensch und Haustier* im Museum Niederösterreich in St. Pölten (13. März 2016 bis 12. Februar 2017) und zum anderen von der diesjährigen oberösterreichischen Landesausstellung *Mensch und Pferd. Kult und Leidenschaft* in Lambach und Stadl-Paura (28. April bis 6. November 2016). Beide bringen den Besucherinnen und Besuchern die in diesem Band diskutierten naturwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Perspektiven auf Mensch-Tier-Beziehungen anschaulich und zielgruppenorientiert näher. Die Kuratorinnen und Kuratoren wie auch die Designteams standen dabei selbstverständlich auch vor der Aufgabe, jene Aura von „echten“ Objekten, die Ausstellungen mitdefiniert, auch weitgehend ohne lebende Tiere erlebbar zu machen. Sie bedienen sich dafür jeweils unterschiedlicher, aber auch sehr ähnlicher Darstellungsweisen und übersetzen Erkenntnisse aus den Human-Animal Studies.

Die oberösterreichische Landesausstellung ist auf drei Standorte verteilt, von denen einer der frühere Rossstall in Lambach mit einer eigenen Multimedia-Show ist. Die zwei Hauptstandorte jedoch sind das Pferdezentrum Stadl-Paura, Austragungsort zahlreicher Reitsportwettbewerbe und als ehemaliges „kaiserlich-königliches Hengstendepot“ mit großen Ställen versehen, sowie das Benediktinerstift in Lambach, dem Nachbarort über der Traun. Die Präsentationen wurden unter der wissenschaftlichen Leitung von Roman Sandgruber und Norbert Loidol entwickelt. *Mensch und Pferd* ist, wie Landeshauptmann Josef Pühringer bei einer Pressekonferenz betonte, die erste Landesausstellung mit einem klar naturwissenschaftlichen Thema.¹ In einer für solche Ausstellungen typischen Fülle und Größe werden die Tiere jedoch von vielen Seiten beleuchtet: Pferde in ihrer genetischen Entwicklung, Pferde im

Krieg, in der Landwirtschaft, als Nahrungslieferanten, als Zugtiere. Dazu kommt die Tätigkeit des Reitens – als Freizeitsport, als Beruf, als Therapie, als Form von Herrschaftsausübung. Ergänzt wird die historische Dimension durch zahlreiche künstlerische Interpretationen der Tiere und ihrer Reiter und Reiterinnen, die ebenfalls durch viele Jahrhunderte führen.

Abbildung 1: Am Wasser, auf Heu und Stroh: nachgebildete Lebensräume von Haustieren im Museum Niederösterreich

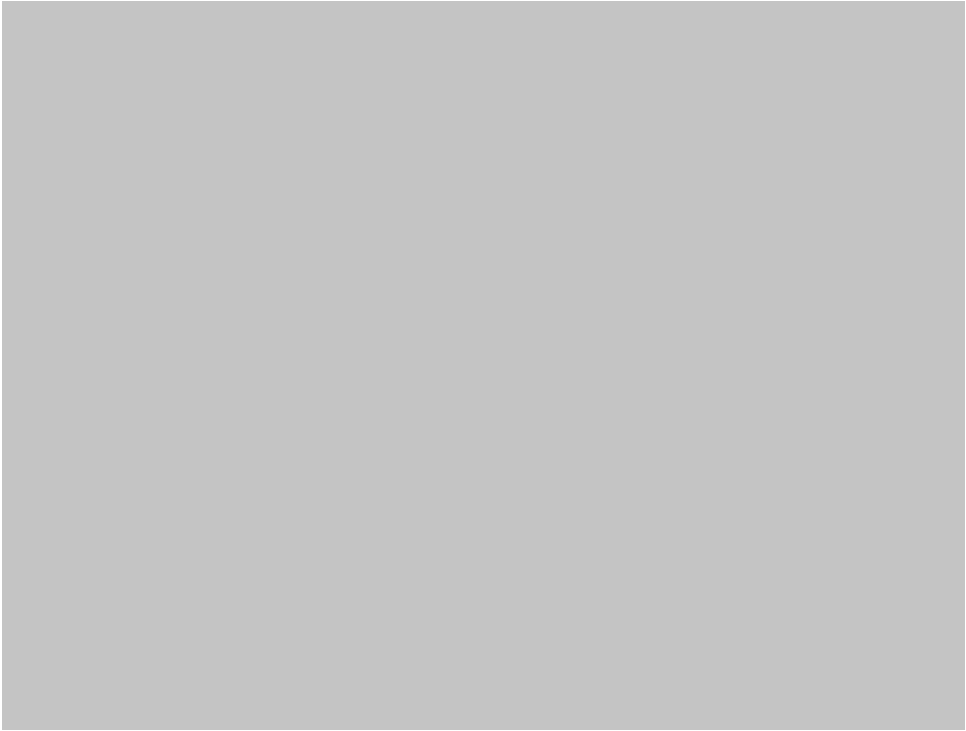


Foto: Brigitte Semanek

[Abbildung siehe Druckfassung]

Auch in St. Pölten, wo die Sonderausstellungsräume erfreulich offen in die naturhistorischen Dauerausstellungsbereiche übergehen, ist – wiewohl auf engerem Platz – die thematische Bandbreite groß. Sie reicht von allgemeinen Informationen über Nutz- und Heimtiere bis zu einer Reihe von Einzelpräsentationen verschiedener Tierarten: Bienen und Tauben, aber auch Schafe, Ziegen oder Geflügel. Kurator Erich Steiner konnte dabei auf zahlreiche Tierpräparate zugreifen und setzte diese in ihre biologischen und kulturhistorischen Kontexte.

Schlangenlinien

Sowohl *MuH* als auch *Mensch und Pferd* zeichnen sich, wie mittlerweile üblich, durch Angebote für verschiedene Besuchergruppen aus, sodass sie keine eindimensionalen Wege durch die Ausstellung vorzugeben brauchen. Spannend konzipierte und mit den entsprechenden

Grafiken umgesetzte Kinderlinien sprechen selbst erwachsene Besucher und Besucherinnen an. Die oberösterreichische Ausstellung besticht außerdem durch angenehm reduzierte Textmengen. Dies fällt etwa gegenüber bisherigen Landesausstellungen wie der grenzüberschreitenden Schau 2013 *Alte Spuren, neue Wege* in Freistadt, Bad Leonfelden, Český Krumlov und Vyšší Brod auf, die aber zugegebenermaßen ein komplexeres Thema hatte. Vereinzelt wären 2016 mehr Informationen durchaus wünschenswert, etwa wenn kunsthistorische Objekte wie eine Cassone in Fachwörtern ohne Erläuterung angekündigt werden (es handelt sich um eine bunte Brauttruhe aus Siena aus dem 16. Jahrhundert). Der umfangreiche Katalog bietet hier aber jedenfalls die entsprechenden Ausführungen.²

Abbildung 2: Holz- und Seitperde: im Dachgeschoß in Stadl-Paura



Foto: Brigitte Semanek

[Abbildung siehe Druckfassung]

MuH. Mensch und Haustier wiederum liefert zu jeder Tierart recht genaue Beschreibungen. An manchen Stellen geraten diese zu affirmativ der tierische Produkte verarbeitenden Industrie gegenüber. Die große Legeleistung von Hühnern wird zum Beispiel durch Eierkartonstapel demonstriert. Eine kritische Beleuchtung von Massentierhaltung und Ausbeutung wird erst im informativen und handlichen Begleitheft zur Ausstellung³ deutlich, wenn auch auf einer eigenen Themenwand auf die Veränderungen der Landschaft durch Nutztiere eingegangen wird. Auch die schrumpfende Vielfalt und ausgestorbene Rassen werden symbolisch, zum Beispiel durch an die Piktogramme von Otto Neurath erinnernde Holzfigurenreihen, in die Präsentation integriert. Weniger klar erscheint der geographische Fokus, wenn einerseits deutliche

Österreichbezüge gesetzt werden und andererseits zwischen den Schafen, Ziegen, Schweinen, Katzen und Hunden beispielsweise auch ein Rentier – als „Haustier in freier Wildbahn“ – aufgestellt ist, oder ein Steppenzebra, das laut Beschriftung europäische Siedler in Ostafrika zum Haustier machen wollten. Die *hands-on*-Linie des Museums allerdings kommt deutlich zum Vorschein. So werden die verschiedenen Qualitäten von Schafwolle durch eine Reihe gestrickter Handschuhe erspürbar, oder die Futter- und Wassermengen, die einzelne Tierarten täglich brauchen, werden mit Blechkübeln und Flaschen anschaulich gemacht.

Ein Aspekt, der die Ausstellungen mit aktuellen naturwissenschaftlichen wie kulturhistorischen Forschungsbeiträgen verbindet, ist die Frage nach den eigenen Standpunkten und Blickrichtungen auf Mensch-Tier-Beziehungen. Sowohl in St. Pölten als auch in Stadl-Paura gibt es Mitmachstationen zum Kräfteressen, und auch die Rollen einer Beobachterin oder eines direkt Involvierten werden im Design immer wieder gewechselt. *Mensch und Pferd* macht dies zum Beispiel in einer Arena mit Köpfen von Zuschauenden rings um die Objekte, in einem bezaubernden Spiegel-Raum mit sich drehenden Lipizzaner-Figuren aus der Porzellanmanufaktur Augarten oder ganz simpel mit einem Damensattel zum Ausprobieren.

Abbildung 3: Suchbild mit Reiterinnen: Katharina von Medici, Queen Elizabeth II., Kaiserin Elisabeth und Susan Oakes, die den Hochsprung-Weltrekord im Damensattel hält.



Foto: Brigitte Semanek

[Abbildung siehe Druckfassung]

Manchmal geraten die Perspektivenwechsel zu rasch, etwa beim Thema Transport. Der Blick soll hier von vorbeirollenden kleinen Kutschen- und Wagenmodellen vor einer großflächigen

Wandtapete über aufwändig geschmückte Kummete in Originalgröße und Wirtshausschilder mit Kutschenmotiv zu den Informationstexten über den Weg „Vom Ross zum Benzinross“ inklusive Erklärungen über Metaphern wie „auf Schusters Rappen“ und „Drahtesel“ schweifen – und bleibt vielleicht doch nur bei Einzelheiten hängen.

Dabei ist es im Gesamtbild gerade die besondere Kraft der Pferde, die die Ausstellungsmacher als ein Leitmotiv setzen: Gleich in den ersten Räumen in Stadl-Paura finden sich die Themen „Wilder Westen“, Rittertum und Schlachten bis hin zum Ersten Weltkrieg; und die Geschichte Europas wird zunächst nach den Zäsuren vor und nach dem sogenannten „Pferdezeitalter“ erzählt. Am Ende dann steht das, was die Kräfte zähmen oder lähmen kann: reiterliches Zubehör von Sattel über Sporen und Stiefel bis zur Hose und ein kleiner Einblick in Pferdekrankheiten und -medizin.

Augenweiden

Im Stift Lambach hingegen bilden Repräsentationsformen den roten Faden. Zahlreiche Kunstobjekte sind dort versammelt: Statuetten, Gemälde, Fotografien, aber auch Münzen, Spielzeug oder Bücher, allesamt mit Pferdedarstellungen. Katholische Heiligenlegenden haben ebenso ihren Raum wie Märchenfiguren, Amazonen oder Kentauren. Zwischendurch werden die Interpretationen auf eine Meta-Ebene gehoben. So zeigt neben einer langen Bilderstrecke mit Pferdemotiven quer durch die Kunstgeschichte ein Foto zu Beginn, wie Mitarbeiter des Kunsthistorischen Museums in Wien ein Gemälde aufhängen, womit Mensch und Pferd auf wieder andere Weise abgebildet sind.

Gelungen ist auch der Einbezug der verschiedenen Räume des großen Benediktinerstiftes, sei es im Kreuzgang, im Sommerrefektorium oder in der Bibliothek. Hier verbinden sich die unterschiedlichen Ebenen der Ausstellungsarchitektur: Die Kombination von Raum, Einbauten, Originalobjekten, Text, Licht und Farbe macht Ausstellungen ja erst zu besonderen, weil „synästhetischen Medien“.⁴

Dabei kommt auch die akustische Ebene zum Tragen. Selbst ohne Audioguide gibt es einiges zu hören, etwa Ausschnitte aus Interviews über den Einsatz von Pferden auf Bauernhöfen und in der Forstwirtschaft in Stadl-Paura oder Rezitationen von pferdebezogenen Gedichten wie dem „Erlkönig“ in Lambach. In St. Pölten wiederum sind vor allem immer wieder typische Tiergeräusche zu erlauschen, die sich in die Geräuschkulisse aus Dialogen zwischen Kindern und ihren Begleitpersonen an den vielgenutzten Spielstationen mischen.

In einem anderen Punkt würde weniger Mischung und etwas mehr Stringenz weiterhelfen: Die Anordnung der Themenbereiche bzw. der Räume bei *Mensch und Pferd* erschien nämlich nicht immer gleich nachvollziehbar. Die Präsentation über Mustangs und Cowboys, obwohl mit bewegten Bildern am Boden visuell herausragend, erwies sich zwischen biologischem Pferdewissen und europäischem Rittertum als leichte Irritation. Auch die Gründe dafür, den kleinen Raum zum Thema Schlachten und Pferdefleischtabu bei den künstlerischen und literarischen Gestalten im Stift und nicht neben der Landwirtschaft im Pferdezentrum unterzubringen, blieben zumindest bei meinem Rundgang im Dunkeln. Ein wenig hart erschien zudem der Übergang von den toten Pferdekörpern des Ersten Weltkriegs in Schwarz und Grau zu den Lipizzanern in den 1950er Jahren vor festlich-rottem Hintergrund, bevor sich der Kontext der Verlagerung der wertvollen Pferde aus dem kriegsgeschädigten Wien nach Oberösterreich erschloss.

Abbildung 4: Barocke Pracht trifft dunkles Denkmal: Fragestation für Kinder über Pferde als Prestigeobjekte im Stift Lambach

[Abbildung siehe Druckfassung]



Foto: Brigitte Semanek

Überzeugender war die Gegenüberstellung von reitenden Männern und Frauen in jeweils eigenen Räumen, in denen selbst der unausweichliche Verweis auf Kaiserin „Sisi“ (fast) ohne Kitsch auskommt und auf Ausgewogenheit und das Hinterfragen von Stereotypen geachtet wurde. Wieder eine andere Erzählweise findet sich, wenn die Gäste die Ausstellung eigentlich bereits verlassen haben: Ein Extrabereich direkt in den Boxen, wo man etwas über die Pferdezucht und verschiedene österreichische Rassen erfahren kann, bietet beim Durchgehen eine spezielle Erfahrung. Der leere Stall als Ausstellungsort wirkt vielleicht authentischer als echtes Futter und Stroh neben den sorgfältig konservierten Objekten im Museum Niederösterreich. Doch mit eigens adaptierten Räumlichkeiten kann eben nur eine Landesausstellung aufwarten.

Auswege

Wie die diversen Erzählstränge in beiden Schauen zeigen, ist Fragmentierung längst Teil des Konzepts. Seit Roswitha Muttenthaler und Regina Wonisch zu Beginn der 2000er Jahre die vorgeblich neutralen „Gesten des Zeigens“ als eurozentrisch und geschlechterhierarchisch dekonstruiert haben,⁵ hat sich im Bereich der Ausstellungsgestaltung gerade auch auf Landesebene also viel getan. Die Brückenschläge zwischen Natur und Kultur fügen nochmals neue

Dimensionen hinzu. Den Besucherinnen und Besuchern mobile Deutungsmuster und trotzdem kohärente und einordenbare Geschichten anzubieten, also im Überfluss des Wissens als wegweisende Autorität, aber nicht autoritär zu wirken,⁶ dies bleibt eine Herausforderung, die die beschriebenen Präsentationen sehr gut meistern.

Abbildung 5: Begriffe in ihrer Gewordenheit verstehen: ein Ziel der Ausstellungen (hier Schafe und ihre Fellvariationen bei *MuH. Mensch und Haustier*)



Foto: Brigitte Semanek

[Abbildung siehe Druckfassung]

Beide Ausstellungen positionieren sich am Puls der Forschung und brechen das Themenfeld der Mensch-Tier-Beziehungen auf, nachdem es, wie die Herausgeberin und der Herausgeber des vorliegenden Bandes ja auch feststellen, lange Zeit vor allem auf Haustiere und emotionale Beziehungen zu ihnen fokussiert war. Sie integrieren die Perspektive der Nutztierhaltung und eine kritische Geschichte von Gewalt und Machtausübung. Gleichzeitig profitieren sie – wie Gespräche mit Besucherinnen und Besuchern belegen – von genau dem aktuellen Hype um eine „Geschichte der Gefühle“, von der Freizeit- und Eventkultur und der Faszination von „edlen Rössern“ und „süßen Haustieren“. Diese Mischung lockt auch nicht ganz so museumsaffine Tierfreunde und -freundinnen an. In Oberösterreich ist zwar ein bisschen Zeit und Ausdauer gefordert, und in Niederösterreich hätte mancher Zusammenhang ein wenig klarer werden können. Angesichts ihres Informations- und Unterhaltungswerts, der vielen sehenswerten Objekte und der die jeweiligen Räume geschickt aufnehmenden Darstellungsformen bieten die beiden Ausstellungen jedenfalls lohnende Erlebnisse.

Anmerkungen

- 1 Vgl. „Mensch & Pferd“: OÖ. Landesausstellung nimmt sich „In-Thema“ an, in: Tiroler Tageszeitung online, 11. 4. 2016, <http://www.tt.com/home/11359963-91/mensch--pferd-o%C3%B6.-landesausstellung-nimmt-sich-in-thema-an.csp> (28. 7. 2016).
- 2 Roman Sandgruber/Norbert Loidol (Hg.), Mensch und Pferd. Kult und Leidenschaft. OÖ Landesausstellung 2016, hg. vom Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Direktion Kultur, Linz 2016, 643 Seiten.
- 3 Erich Steiner (Hg.), MuH. Mensch und Haustier, Landesmuseum Niederösterreich, St. Pölten 2016, 99 Seiten.
- 4 Jana Scholze, Medium Ausstellung. Lektüren musealer Gestaltung in Oxford, Leipzig, Amsterdam und Berlin, Bielefeld 2004, 274.
- 5 Roswitha Muttenthaler/Regina Wonisch, Gesten des Zeigens. Zur Repräsentation von Gender und Race in Ausstellungen, Bielefeld 2006.
- 6 Vgl. Beatrice Jaschke, Wer spricht? Autorität und Autorschaft in Ausstellungen, hg. von Schnittpunkt. Ausstellungstheorie und -praxis, Wien 2005.